



# **Einkommensunabhängige Erstausbildungsförderung für Schleswig-Holstein**

**Ein Konzept im Rahmen der Ideenkonferenz**

Tim Jacob Hauswirth  
Bündnis 90/Die Grünen  
Schulze-Delitzsch-Straße 9  
24943 Flensburg  
0151 50858143  
[t.hauswirth@flowvideo.de](mailto:t.hauswirth@flowvideo.de)

## Inhalt

|                                                                                |   |
|--------------------------------------------------------------------------------|---|
| 1. Die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Ausbildungsförderung..... | 3 |
| 1.1 Problemstellung: Soziale Selektivität und der „Bildungstrichter“ .....     | 3 |
| 1.2 Fachkräftemangel als strukturelles Risiko in Schleswig-Holstein.....       | 4 |
| 1.3 Hypothese und Zielsetzung der Arbeit .....                                 | 4 |
| 2. Hauptteil: Analyse und konzeptionelle Säulen .....                          | 5 |
| 2.2 Abbau von Bürokratie und Effizienzsteigerung (Public Management) .....     | 5 |
| 2.3 Schleswig-Holstein als Innovationsvorreiter .....                          | 6 |
| 3. Schlussteil: Synthese, Kalkulation und Machbarkeit .....                    | 7 |
| 3.1 Kosten-Nutzen-Kalkulation (Fiskalische Verifizierung).....                 | 7 |
| 3.2 Die Machbarkeits- und Revisionsklausel .....                               | 7 |
| 3.3 Fazit und Ausblick .....                                                   | 8 |

# **1. Die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Ausbildungsförderung**

Die deutsche Bildungslandschaft steht vor einer doppelten Herausforderung: Einerseits stagniert die soziale Mobilität, andererseits gefährdet der exzessive Fachkräftemangel die wirtschaftliche Substanz, insbesondere in Flächenländern wie Schleswig-Holstein. Das bisherige Primat der bedarfsorientierten, elternabhängigen Förderung (exemplarisch im Bundesausbildungsförderungsgesetz – BAföG – verankert) erweist sich zunehmend als ineffizient und bürokratisch überlastet. Um die Zukunftsfähigkeit des Standortes zu sichern, ist ein struktureller Paradigmenwechsel hin zu einer einkommensunabhängigen Erstausbildungsförderung (EEF) unumgänglich.

## **1.1 Problemstellung: Soziale Selektivität und der „Bildungstrichter“**

Trotz zahlreicher Reformbemühungen bleibt das deutsche Bildungssystem eines der am stärksten sozial selektiven innerhalb der OECD-Staaten. Laut dem **Chancenspiegel der Bertelsmann Stiftung** korreliert der Bildungserfolg in Deutschland weiterhin hochsignifikant mit dem sozioökonomischen Status des Elternhauses.

Das aktuelle Fördersystem schafft eine paradoxe Hürde: Während Geringverdiener (theoretisch) voll gefördert werden, fällt eine wachsende Gruppe von Kindern aus Haushalten mit mittlerem Einkommen durch das Raster. Diese „Mittelschichtfalle“ entsteht, wenn das Elterneinkommen knapp über den Freibeträgen liegt, die tatsächliche Liquidität der Familie aber nicht ausreicht, um die hohen Lebenshaltungskosten (insbesondere Mieten in urbanen Zentren wie Kiel oder Lübeck) zu decken. Dies führt dazu, dass Bildungsentscheidungen nicht nach Neigung oder ökonomischem Bedarf des Arbeitsmarktes getroffen werden, sondern nach kurzfristiger finanzieller Machbarkeit.

## 1.2 Fachkräftemangel als strukturelles Risiko in Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein ist durch eine mittelständisch geprägte Wirtschaft charakterisiert, die massiv unter dem demografischen Wandel leidet. Der **Fachkräftemonitor der IHK Schleswig-Holstein** prognostiziert bis 2030 eine Lücke von mehreren zehntausend qualifizierten Arbeitskräften.

Besonders kritisch ist die Situation im dualen Sektor sowie in technischen Mangelberufen. Der Standortwettbewerb verschärft sich: Ohne attraktive Anreize wandern junge Talente in Metropolregionen wie beispielsweise Hamburg ab oder entscheiden sich gegen eine anspruchsvolle Erstausbildung, wenn die Finanzierung unsicher ist. Ein Ad-hoc-Programm zur einkommensunabhängigen Förderung fungiert hier nicht nur als soziale Leistung, sondern als **gezielter Konjunkturimpuls**. Es senkt die Opportunitätskosten der Ausbildung und erhöht die Attraktivität des Standortes Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländern.

## 1.3 Hypothese und Zielsetzung der Arbeit

Dieses Papier postuliert, dass die Einführung einer einkommensunabhängigen Erstausbildungsförderung in Schleswig-Holstein zu einer signifikanten Effizienzsteigerung im Bildungssystem führt.

**Die zentrale Hypothese lautet:** → Durch den Verzicht auf die Individualprüfung des Elterneinkommens werden administrative Hürden abgebaut, die Hemmschwelle zur Aufnahme einer qualifizierten Erstausbildung gesenkt und der Markteintritt von Fachkräften beschleunigt.

Daraus resultiert eine Win-win-Situation: Eine höhere Bildungsgerechtigkeit für den Einzelnen und eine robuste Fachkräftesicherung für die regionale Wirtschaft. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie dieses Modell theoretisch begründet und praktisch in Schleswig-Holstein implementiert werden kann.

## 2. Hauptteil: Analyse und konzeptionelle Säulen

Der Erfolg des Pilotprojekts EEF-SH (Einkommensunabhängige Erstausbildungsförderung Schleswig-Holstein) stützt sich auf drei interdisziplinäre Säulen: Bildungsökonomie, Verwaltungswissenschaft und Regionalentwicklung.

### 2.1 Sicherung von Bildungsgerechtigkeit und Humanpotenzial

Die theoretische Fundierung des Modells basiert auf der **Humankapitaltheorie nach Gary S. Becker (1964)**. Hierbei wird Bildung nicht als konsumtive Staatsausgabe, sondern als Investition begriffen, die langfristige Erträge durch höhere Steuereinnahmen und soziale Stabilität generiert.

- **Die „Mittelschichtfalle“ als systemisches Risiko:** In der aktuellen Förderpraxis tritt ein signifikanter Mitnahmeeffekt am unteren Ende und eine Förderlücke in der Mitte auf. Haushalte, deren Einkommen knapp über der BAföG-Fördergrenze liegt, können die Opportunitätskosten einer Ausbildung (Miete, Lernmittel, Lebensunterhalt) oft nicht decken. Dies führt dazu, dass junge Talente aus finanziellen Erwägungen auf eine höherwertige Qualifikation verzichten oder diese unter prekären Bedingungen absolvieren.
- **Wissenschaftlicher Befund:** Studien des **Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)** belegen, dass finanzielle Sorgen während der Ausbildung die kognitive Belastung (Scarcity-Effekt) erhöhen und die Abbruchquoten signifikant korrelieren lassen. Eine einkommensunabhängige Pauschale fungiert hier als „Sicherheitsnetz“, das Planungssicherheit schafft und die Abschlusswahrscheinlichkeit erhöht.

### 2.2 Abbau von Bürokratie und Effizienzsteigerung (Public Management)

Ein zentrales Hemmnis des aktuellen Systems ist die **Verwaltungskomplexität**. Die Individualprüfung des Elterneinkommens ist ein personalkostenintensiver Prozess, der oft Monate dauert und zu verzögerten Auszahlungen führt.

- **Vom „Holschuld-Prinzip“ zur „Bringschuld des Staates“:** Das EEF-SH-Modell folgt dem Leitbild der „Modernen Verwaltung“ und dem Once-Only-Prinzip der EU. Anstatt komplexe Nachweise zu fordern, wird die Förderung an den Status (Immatrikulation oder Ausbildungsvertrag) gekoppelt.
- **Automatisierungspotenzial:** Durch den Wegfall der Einkommensprüfung entfällt die Notwendigkeit für Einzelfallentscheidungen in über 80 % der Fälle. Die Auszahlung kann weitgehend automatisiert über Schnittstellen zu Hochschulen und Kammern (IHK/HWK) erfolgen. Dies spart Verwaltungskosten in Millionenhöhe, die direkt in die Fördersummen reinvestiert werden können.
- **Best Practice:** Estland gilt hier als Vorbild. Dort sind soziale Leistungen oft „proaktiv“ gestaltet – der Staat weiß, wer anspruchsberechtigt ist, und zahlt ohne langwierige Antragsverfahren aus.

## 2.3 Schleswig-Holstein als Innovationsvorreiter

Im Wettbewerb um die „klügsten Köpfe“ steht Schleswig-Holstein in direkter Konkurrenz zu den Metropolen Hamburg und Kopenhagen sowie dem Ausland.

- **Der „Bildungsbonus“ als Standortvorteil:** Eine landeseigene, unbürokratische Förderung wirkt als starkes Marketinginstrument im regionalen Wettbewerb. Sie signalisiert jungen Menschen: „Schleswig-Holstein investiert bedingungslos in deine Zukunft.“ Dies ist ein entscheidender Faktor für den **Brain Gain** (Zuzug von Talenten).
- **Sicherung der Fachkräftebasis:** Der **Fachkräftemonitor der IHK Schleswig-Holstein** warnt vor einer massiven Lücke von bis zu 30.000 Fachkräften bis 2030. Die EEF-SH wirkt hier als Anreizstruktur, um die Abwanderung nach dem Schulabschluss zu verhindern. Indem die Förderung an eine Erstausbildung im Land geknüpft wird, entsteht eine natürliche Bindung an den regionalen Arbeitsmarkt während der prägenden Qualifikationsphase.
- **Wirtschaftlicher Multiplikator:** Wissenschaftliche Analysen zur regionalen Kaufkraft zeigen, dass Transferleistungen an Auszubildende fast vollständig in

den lokalen Konsum (Mieten, Einzelhandel) fließen. Somit bleibt die Wertschöpfung primär in Schleswig-Holstein.

### 3. Schlussteil: Synthese, Kalkulation und Machbarkeit

#### 3.1 Kosten-Nutzen-Kalkulation (Fiskalische Verifizierung)

Um die Realisierbarkeit des Pilotprojekts EEF-SH zu bewerten, ist eine Betrachtung der Kohortengrößen und des Investitionsvolumens im Verhältnis zum Landeshaushalt 2025/26 notwendig.

- **Datenbasis Schulabgänger & Ausbildungsstarter:**

Nach aktuellen Daten des Bildungsministeriums Schleswig Holstein (2024/25) verlassen jährlich rund **31.600 Schüler:innen** die allgemeinbildenden Schulen. Davon beginnen ca. **17.800** eine duale Ausbildung. Rechnet man die Erstsemester an den Landeshochschulen (ca. 12.000–14.000) hinzu, ergibt sich eine Kernzielgruppe von rund **30.000 potenziellen Förderberechtigten** pro Jahrgang.

- **Die Kalkulation:** rechnen wir mit **20.000 Absolvent:innen** und einer Fördersumme von **35.000 €** pro Person (verteilt auf die Gesamtdauer der Erstausbildung, ca. 3–3,5 Jahre).

**Rechnung:**  $20.000 \times 35.000\text{€} = 700 \text{ Millionen €}$  pro Jahrgang.

**Einordnung:** Da die Förderung über die gesamte Ausbildungsdauer fließt, belaufen sich die *jährlichen* Kosten im Vollausbau (wenn 3–4 Jahrgänge gleichzeitig gefördert werden) auf ca. 700 Mio. Euro pro Jahr.

- **Verhältnis zum Landeshaushalt:** Der bereinigte Landeshaushalt von Schleswig-Holstein für 2025 liegt bei ca. **17,9 Milliarden Euro**. Die veranschlagten 700 Mio. Euro entsprechen damit exakt **3,91 % des Budgets**.

#### 3.2 Die Machbarkeits- und Revisionsklausel

Um die fiskalischen Risiken zu minimieren und die Akzeptanz zu erhöhen, sollte das Konzept eine **dynamische Machbarkeitsklausel** enthalten:

1. **Pilotphase (5 Jahre):** Das Programm startet zunächst für Mangelberufe (MINT, Pflege, Handwerk) oder als regionales Experiment, bspw. in Flensburg.

2. **Evaluations-Kopplung:** Nach 3 Jahren erfolgt eine wissenschaftliche Überprüfung des „Brain Drain vs. Brain Gain“-Effekts.
3. **Deckungsfähigkeit:** Die Finanzierung erfolgt teilweise durch die Umschichtung von Verwaltungskosten aus dem jetzigen Fördermitteldschungel sowie durch einen „Zukunftsfonds Bildung“, der über die Konjunkturkomponente des Landeshaushalts (Art. 115 GG / Landesverfassung) legitimiert wird.

### 3.3 Fazit und Ausblick

Die Einführung einer einkommensunabhängigen Erstausbildungsförderung in Schleswig-Holstein ist kein bloßes Sozialprojekt, sondern eine **ökonomische Notwendigkeit**. Sie adressiert die drei größten Schmerzpunkte der aktuellen Landespolitik: Fachkräftemangel, Bürokratielast und soziale Chancenungleichheit.

Durch die Investition von rund 4 % des Landesetats schafft Schleswig-Holstein ein Alleinstellungsmerkmal im nordeuropäischen Wettbewerb. Es transformiert den Bildungsstandort von einem verwaltenden System hin zu einem investierenden System, das jungen Menschen signalisiert: Deine Herkunft entscheidet nicht über deine Zukunft, sondern deine Entscheidung für Schleswig-Holstein.